

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Bemerkung
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 302.

Sonnabend, 30. Dezember 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Einzelgen-Ausgabe für die Nummer des Abgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des zum morgigen Schloßfesttage sich entwickelnden vermehrten Geschäftsganges wird gemäß § 105 b Absatz 2 der Gewerbe-Ordnungs-Novelle das Offenhalten der Geschäftsläden zur selben Zeit wie am letzten Sonntag vor Weihnachten hiermit polizeilich gestattet. Riesa, den 30. Dezember 1893.

Der Stadtrath.
Ridger.

Bekanntmachung.

Eingegangen sind folgende Gesetze, welche in der Rathsexpedition eingelesen werden können: Verordnung, den Verkehr mit Fahrrädern auf den öffentlichen Wegen betreffend; vom 23. November 1893. Bekanntmachung, die Rangstellung der Professoren des Kadettenkorps in der Hofrangordnung betreffend; vom 25. November 1893. Bekanntmachung, die Eröffnung des

Betriebes auf der schmalspurigen Nebenbahn Cpendorf-Geisdorf bei Deberan betreffend; vom 27. November 1893. Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebes auf der schmalspurigen Nebenbahn Herrnhut-Bernstadt betreffend; vom 28. November 1893. Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebes auf der normalspurigen Nebenbahn Waldheim-Rochitz betreffend; vom 2. Dezember 1893. Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum für Ablagerung von Aufschlüssen der Dresden-Berliner Eisenbahnlinie in Flur Fleßa betreffend; vom 7. Dezember 1893. Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebes auf der schmalspurigen Nebenbahn Saupersdorf-Wilzschhaus betreffend; vom 11. Dezember 1893. Gesetz, die provisorische Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1894 betreffend; vom 12. Dezember 1893. Bekanntmachung, die Zusammenziehung des Landtagauschusses zu Verwaltung der Staatsschulden betreffend; vom 13. Dezember 1893.

Riesa, den 30. Dezember 1893.

Der Stadtrath.
Ridger.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Rieser Tageblatt und Anzeiger“

für

das 1. Vierteljahr 1894

werden von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern, unseren Geschäftsstellen in Riesa und Strehla, sowie in den Ausgabestellen bei Herren Paul Holz, Ede Poppiger, und Schützenstraße, H. B. Hennicke, Hauptstraße, Kaufmann Hermann Müller, Kaiser-Wilhelm-Platz und Paul Roschel, Bahnhofstraße, bei Abholung dortselbst zum Preise von

1 Mark 25 Pfennig,

zahlbar pränumerando, angenommen; durch unsere Austräger, die jeder Zeit Bestellungen annehmen, frei ins Haus geliefert ist der Preis 1 Mk. 50 Pf., durch die Post frei ins Haus 1 Mk. 65 Pf., (bei Abholung am Postschalter 1 Mk. 25 Pf.)

Anzeigen finden durch das „Rieser Tageblatt und Anzeiger“, die im Amtsbezirk bei Weitem verbreitetste und gelesenste Zeitung, anerkanntermaßen die beste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Riesa,

Kasanienstraße 50.

Die Geschäftsstelle.

Zum Jahreswechsel.

* Der Wunsch, daß das neue Jahr ein frohes und glückliches sein möge, wird auch diesmal wie jedes Jahr auf den Straßen und Gassen, in den Häusern und Hütten erschallen. Kaum in irgend einem Jahre seit langer Zeit ist aber auch dieser Wunsch ein so berechtigter gewesen als diesmal, hat uns doch das vergangene Jahr Kummer und Noth, Sorgen und Trübsal genug gebracht. Wer genauer hinsieht, wird denn auch erkennen, daß das „Profit Neujahr!“ diesmal nicht überall in hoffender Freudigkeit erklingt, daß es sich manchen bangenden und zweifelnden Herzen nur schwer entringt.

Die Bilanz des Jahres 1893 ist keine günstige; das Soll übersteigt das Haben, der Verlust den Gewinn, wo in aller Welt auch die Bilanz gezogen wird. Die verhallenden Klänge des Weihnachtsliedes, die „Friede auf Erden“ verkündeten, traten zu den Dingen dieser Welt in einen scharfen Kontrast. Zwar Friede ist auf Erden, aber ein ungemüthlicher, bewaffneter Friede, ein Friede, der ungeheure „Kriegskosten“ erfordert. Aus Gründen des „Friedens“ ist die Militärvorlage bei uns eingebracht worden, welche einen erditterten Krieg zwischen Steuerzahler und Regierung entfacht hat.

Auch sonst sieht es bei uns nichts weniger als friedlich aus. Schroff stehen die Parteien einander gegenüber, und die politische Lage ist durch die Auflösung des Reichstags keineswegs geklärt worden. Die schwindlichen Mehrheiten „von Fall zu Fall“ erweisen sich als sehr unzuverlässig, schwache Stütze einer zielbewussten Politik. Selbst die ge-

wohnheitsmäßigsten Wahrsager vermögen den dichten Nebel, der den politischen Horizont umhüllt, nicht zu durchdringen, und Niemand weiß, „was uns der Morgen bringt, ob er uns Sorgen bringt, Freud oder Leid.“ Schwer lastet die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse auf allen Klassen der Bevölkerung. Der Zollkrieg mit Rußland schlägt allenthalben tiefe Wunden, und noch immer ist dessen Beendigung ungewiß. Der griechische Staatsbankrott hat die Unternehmungskraft des Kapitals, dessen Muth durch die allgemeine Depression schon hart gekümmert war, völlig gelähmt. Dazu hat sich der bürgerlichen Gesellschaft wohl auch hin und wieder Begehren vor dem Welpen des Anarchismus, diesem Mittel-ding zwischen Wahnsinn und Verbrechen, bemächtigt.

So leben wir, wenn man selbst den Touloner Flottenbesuch als harmlose Visite auffassen will, wenn man auch die Ereignisse in Mexiko nicht als ein Aufrollen der marokkanischen Frage diagnostiziert, mitten im Frieden in scharfem Kräfte, in einem Kräfte, dessen Beendigung völlig ungewiß ist und von Einflüssen abhängt, auf die unsere schwache Menschenkraft keine Wirkung auszuüben vermag.

Allerdings, wenn es ein Trost ist, im Unglück Genossen zu haben, dann haben wir des Trostes genug. Wirtschaftliches Darniederliegen, Unertüchlichkeit der „Friedenskosten“, Streit und Zwist im Innern finden wir, soweit die „Segnungen der Kultur“ den Völkern zu Theil werden.

In dem befreundeten Oesterreich-Ungarn tobt der Kampf der Nationalitäten fort, und das Ministerium Windischgrätz hat seine vielfach bezweifelte Existenzfähigkeit noch zu erweisen. In Italien steigt das Erbübel, das finanzielle Defizit, am Staatskörper fort, und noch ist es zweifelhaft, ob dem Arzt Crispi die Heilung des Leibes gelingt. In Frankreich streiten sich die Weisen darüber, ob in dem Lande überhaupt noch regiert werden kann; und die thönernen Füße des von Hungersnoth und Kohlenmangel, von nihilistischen und anarchischen Verwirrungen heimgesuchten Kolosses Rußland drohen den Dienst zu verlassen. England, wo Gladstone einen Kampf um Sein oder Nichtsein führt, sieht sich, vom Zweibunde bedroht, heulend zu Klüftungen genöthigt. In Portugal und Serbien ist man nicht weit von dem Schicksal entfernt, mit dem der sclave Grieche sich soeben höchst geschäftslustig abfindet. Die beiden feindlichen Brüder, Schweden und Norwegen, wegen des Messer, mit dem sie das Tafeltuch zwischen sich zerschneiden wollen. In Spanien ist das einzige, was überhaupt noch Bestand hat, die — anarchische Bewegung. Belgien steht an dem Vorabend der Revolution, die in etlichen außereuropäischen Spalten soeben an der Tagesordnung ist.

Genug der unerfreulichen Bilder! Suchen wir uns mit der Erwägung zu trösten, daß, „überall die Menschen sich gequält“ haben, daß jeder Tag seine Plage und jedes Jahr eben 365 dieser Tage hat. Müssen wir uns die Thatsache in's Gedächtniß, daß jeder Mensch sein Unglück für das größte, jedes Menschengeschlecht seine Zeit für die schlimmste hält. Nehmen wir dies zum Troste an und geben wir der Hoffnung Raum, daß sich mit der Jahreswende Alles zum Besten wende, daß es doch besser werde als es jetzt zu werden in Aussicht steht.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Nach der Stimmung in Reichstagskreisen wird, wie der „Dg. Corr.“ schreibt, wenig Aus-

sicht sein, die neuen Marineforderungen durchzubringen, obwohl sie nur die eingeschränkte Wiederholung der bereits in der vorigen Tagung abgelehnten Forderungen sind. Es sind diesmal wieder gefordert die erste Rate zu dem Bau des Panzerschiffes „Preußen“, eines Kreuzers und eines Kolios. Daneben ist auch das Ordinarium um drei Millionen Mark erhöht durch Aufwendungen für Geldverpflanzung, für Indienststellung und Instandhaltung der Flotte, für Vermehrung der Personalien. Diese letztere Forderung dürfte schwer abzuwenden sein, wenn das Bedürfniß nachgewiesen wird; um die Schiffsneubauten aber wird nach Neujahr ein heftiger Streit entbrennen.

Aus Kamerun sind telegraphische Nachrichten eingegangen, aus denen zu schließen ist, daß die eingeborene Schutztruppe gemeutert und den Regierungssitz besetzt hatte. Dem auswärtigen Amte ist bisher nur ein Telegramm zugegangen und zwar folgenden Inhaltes: „Zoffplatte, Regierungssitz, durch Hyäne mit Hilfe von Beamten und Kaufleuten zurückerobert. 5 Verwundete. Häuser und Archive sind unversehrt.“ Die Versuche, nähere Einzelheiten zu erhalten, sind bis jetzt wegen vorübergehender Kabelstörungen an der westafrikanischen Küste erfolglos geblieben.

Die Bürgermeister und die Delegirten der tabakbauenden Orte Badens, Hessens, der Pfalz hielten in Speier eine vertrauliche Versammlung ab, welche sich einstimmig gegen die Tabaksteuervorlage aussprach. Sude-Paderhausen gab die offizielle Erklärung ab, daß sämtliche Mitglieder des Bundes deutscher Landwirthe im Reichstage gegen die Tabaksteuer stimmen, welche den Inlandsbau nicht genügend schütze. Große Waffentumbungen sind in Aussicht genommen.

Man wird den halbamtlichen Stimmen Glauben schenken dürfen, wenn sie eine „Krisis“ zwischen dem Kanzler und dem preussischen Ministerium entschieden ableugnen. Daß aber „Fraktionen“ vorhanden waren, ist nach Allem, was man hört, gar nicht zu bezweifeln, mag auch an Einzelheiten darüber geritten werden, was da will. Wir sagen, es waren „Fraktionen“ vorhanden, denn heute veröffentlicht das Bureau „Herold“ folgende durchaus glaubhafte Mittheilung: „Von unrichtiger Seite wird uns mitgetheilt, daß nach Anhörung der Vorträge des Reichskanzlers, des Finanzministers Miquel und des Kriegsministers der Kaiser über die im Reichstage zu befolgende Politik Beschluß gefaßt hat. Der Reichskanzler wird im Einverständnis mit dem Finanzminister sich begnügen, die Deckung der Militärvorlage zu erlangen und seine ganze Kraft auf Durchbringung des russischen Handelsvertrages konzentriren. Da der Finanzminister angesichts der oppositionellen Stellung der Konservationen nicht abgeneigt ist, seinen Finanzreformplan auf eine spätere Session zu vertagen, so würde der Reichskanzler auf die Gegnerschaft der Konservationen gegen den Handelsvertrag keinen zu großen Werth zu legen haben.“ — Danach sind also die Fraktionen behoben; der Kanzler ist der Sieger, Dr. Miquel verzichtet auf die Reichsfinanzreform.

Der „Nat.-Lib. Korresp.“ zufolge werden die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen auch im Falle einer Verständigung noch mehrere Wochen bis zur völligen Geklärtung aller Formalitäten beanspruchen, der Reichstag würde daher nicht vor der zweiten Hälfte Februar über den Handelsvertrag beraten können.

Der preussische Landtag ist laut einer vom Reichsanz. gebrachten königlichen Verordnung auf den 16. Januar nach Berlin einberufen worden.

Hinsichtlich der geplanten Abänderungen der Unfallversicherungsgesetze ist der „Dr. Anz.“ in der Lage, nunmehr einige